

erweitern. Ob sie schon in dieser Gestalt aus dem XIII. Jahrhunderte herrühren können oder erst im XV. dazu gekommen sind, wollen wir unentschieden lassen. Andere Beispiele solcher Scharten sind uns nicht bekannt, indem alle uns bekannten Scharten des XIII. Jahrhunderts ausen ganz schmal sind, so dafs sie nur eben einen Pfeil durchliefsen, nach innen aber sich erweitern, so dafs der Belagerer sie ausen kaum bemerken konnte, die Nische im Inneren aber Gelegenheit gab, die Armbrust zu handhaben und entsprechend zu zielen.

135.  
Thurm  
des Schloffes  
Neu-  
scharffeneck.

Die Hauptbedeutung des Burgthurmes war, wie wir an einer Reihe von Beispielen gesehen haben,

am Schluffe des XII. Jahrhunderts nicht mehr darin gelegen, dafs er ein letztes Werk war, in das man sich zurückziehen und in dem man nochmals eine Belagerung aushalten konnte, sondern darin, dafs er im ganzen Laufe der Belagerung sämtliche Arbeiten des Belagerers stören und vor Allem im Augenblick eines Sturmes ihn schädigen konnte, weshalb er auch jener schwächsten Stelle nahe gerückt wurde, gegen die naturgemäfs der Belagerer seine Hauptkraft richtete. Wo schon gegen den Schlufs des XII. Jahrhunderts der Thurm als solcher in Wegfall kam, da sehen wir ein anders gestaltetes Werk diese Aufgabe übernehmen. Wir können im Grunde den ganzen Felsklotz des Fleckenstein (vergl. Fig. 35, S. 75) als einen lang gezogenen, querüber gestellten Burgthurm ansehen; noch mehr ist dies bei dem quaderverkleideten Felsblocke der Fall, welcher etwas stärker noch, als der des Fleckensteins, wenn auch nicht ganz so lang, die Hauptfront des Schloffes Neuscharffeneck in der Pfalz bildet und den wir hier in Fig. 120 (im Mafsstabe von 1:500) nach *Naeher*<sup>167)</sup> wiedergeben.

Wir haben bei Fig. 39 angenommen, dafs dieser in regelmäfsige Form gebrachte, äufserlich mit Quadern verkleidete Fels oben eine Wehrplatte hatte, die von Zinnen umgeben und mit einem Dache bekrönt war, somit die Hauptfunctionen erfüllte, die dem Hauptthurme sonst oblagen. Der Eingang führte direct über eine Brücke hinweg in den Felsen, der durch eine mächtige künstliche Schlucht von dem gegenüber sich erhebenden Bergrücken getrennt war, auf welchem der Feind Fuß zu fassen suchen mußte. Dies konnte wesentlich erschwert werden, wenn das Dach von der Platte abgenommen war und Wurfmaschinen dort standen; denn unter allen Thürmen bietet keiner eine solche lange Platte, wie unser Fels, wo die Maschinen reihenweise stehen konnten, wenn der Fels sich auch nicht durch besondere Höhe auszeichnete. Von den Zinnen aber konnte durch deren Scharten hindurch ein entsprechender Pfeilhagel gegen einen näher herankommenden Feind erhalten werden. Es konnten insbesondere auch gröfsere Mauerarmbrüste und andere Pfeilwurfmaschinen verwendet werden, auch wenn das Dach stehen blieb. Im Uebrigen bot der Klotz wenig Hohlräume, so dafs er auch Scharten für Schützen nicht enthielt.

Wenn wir die *Naeher*'sche Skizze richtig erfaßt haben, so führte der Weg durch das Thor von der Brücke *A* (Fig. 120) zunächst zu einer grofsen rechteckigen Kammer im Felsen *B*, welche neben dem Thore noch eine später vermauerte, ähnlich grofsere Oeffnung, deren Bedeutung uns aus der *Naeher*'schen Skizze nicht klar wird, enthält. Vielleicht hatte eben einfach das Thor früher eine andere Stelle. Hinter dieser Kammer zog sich ein Gang durch die Länge des Felsens, der gegen Norden zum Eingang in den Burghof führte, aber eigenthümlich disponirt war. Der Gang mündete nämlich, im rechten Winkel sich wendend, gerade auf die Stelle, welche durch die zweite Felswand eingenommen wird, die senkrecht auf die erste gerichtet, im Inneren des Hofes steht und unmittelbar an der ersten Felswand eine gangartige

Fig. 118.

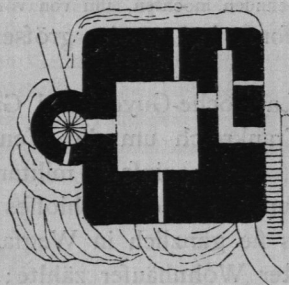
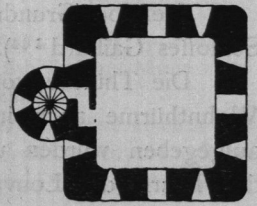
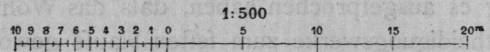


Fig. 119.



Wehrplatte.

Thurm der Burg Landskron<sup>166)</sup>.

<sup>167)</sup> Die Burgen der rheinischen Pfalz. Strafsburg. Bl. 12.